lum, vnnd alle Gifft bereiten wolt / suchet diese Mauß mit embsiger sorg ein lange zeit/ A
kondte sie doch nit finden / da hat er an statt der Mauß etliche grosse Fliegen oder Hürnsen genommen/die er gesehen hett/ daß sie auff deß Napelli Blumen gesessen/vnnd jhre Nahrung darvon geholet haben. Derer hat er 24. genommen/Terram sigillatam, Lorbern/Methridat/ jedes zwey lot. Diese stück alle hat er mit Honig vnd Baumöl eyngemacht wie ein Latwerg. Mit dieser Latwerg hat er wunderbarlich curen gethan/nicht allein wider Napellum, sondern auch wider allerley ander Gifft.

Blaw Eisenhüttle heist im Latein vñ andern Spraachen Napellus. Der Behm sagt jm Ssalomunek.

Jon Schirling vnd Wütterich.

Cap. LXXVIII.

Gestallt.

Schirling/Wütterich. Cicuta.

B

DAs Kraut Schirling hat einen Stengel mit viel Knoden oder gewerben/ der ist etwan sibẽ Schuch lang/ schier wie deß Fenchels/ innwendig hol. Die Bletter vergleichen sich dem Körffelkraut / sind schwartzgrün/ zinnelecht/mit viel schnitten zerspalten / am geruch starck vnnd stinckend. Jn der höhe gewinnt es viel nebenzweigle / die tragen weisse gekrönte Blumen/wie der Aniß. So ist auch der Samen dem Aniß nit vnähnlich/ doch weisser / vnnd eines bösen geschmacks. Die Wurtzel ist lang / schlecht wie der Pestnachen/reucht vbel. Das Kraut blüet gegen dem Hewmonat. Wechst allenthalben gern/ sonderlich an vngebawten orten/hinder den Zeunen / in den külen schattechten Zwingern / vnnd alten verfallenen Mawren/ vnter den vnkreuttern.

Vorzeiten hat man nicht ohne grossen jrthumb den Samen der Cicutæ für das Harmel genommen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Jn Leib.

Der Schirling kület vber die massen sehr / ist derhalben ein gantz schädlich vnnd tödtlich Kraut / so mans in Leib nimmet. Hat billich den Tyrannischen Namen Wütterich/dann die Atheniense̊r haben den frommen Philosophum Socratem mit Schirlingsafft vmbbracht/ wie Plato meldet. So hab ich auch gesehen / daß etliche Schirlingwurtzel für Pestnachen gessen haben / die entweder gestorben / oder doll vnnd vnsinnig worden. Ferner gibt es die erfahrung / wann die Gänse von dem Schirling essen / fahen sie an zu wüten. Jm Welschlandt/so die Esel vom Schirling essen/ fallen sie vmb/vnnd schlaffen so hart / als weren sie todt. Es hat sich zur zeit begeben/ daß etliche Esel auff dem Feldt also für todt gelegen sind/ das haben etliche Bawren vargenommen/ vnnd gemeynet / die Esel weren gestorben/ haben jhnen die Haut abziehen wöllen.

C wöllen. Da sie nun die arbeit fast halb vollendet haben/ erwachen die Esel vom schmertzen/ vnd stehen auff/ darvon die Bawren erschracken/ vnd die zuschawer lachten. Derhalben ist Schirling gar nicht in Leib zunemmen. So es aber auß vnuerstandt von jemande würde gessen/ wie sichs dann zu zeiten begibt/ so kan man solchem Menschen mit einem Truncku gten starcken Weins/ der da alt ist/ vñ darinne ein quentle gestossen Encian vermischt ist/ zu hülff kommen.

Aussen.

Man mag Schirling eusserlich brauchen zur külung aller hitzigen gebresten/ als da ist das wild Fewer/ Rotlauffen/ vnnd dergleichen/ so sonst von keiner Artzney wöllen rütwig werden.

Thüchlen in Schirlingsafft oder Wasser genetzt/ vnd vbergelegt/ läßt die Brüste nicht wachsen oder grösser werden/ vertreibt den Säugern jre Milch/ * ist aber ohn gefahr nicht wol zu brauchen/ dieweil solches gar zu sehr kältet. *

In summa/ was von Hitz kompt/ mag diß Kraut/ Safft vnd Wasser hinderschlagen/ den schmertzen stellen/ vnd zum schlaff verhelffen.

Schirling heist Griechisch κώνειον. Arabisch Sucuran. Lateinisch vnnd Welsch Cicuta. Spanisch Ceguda. Frantzösisch Cingue. Behmisch Bolehlaw.

Vom Eibenbaum.

Cap. LXXIX.

D

Gestallt.

DEr Eibenbaum wechset auff den Gebirgen vnnd Felsen/ gleichet mit den blettern dem Thannenbaum/ ist doch nicht so hoch/ grünet stets. Bringt kein Hartz. Dargegen tregt er rote Beer/ grösser dann die Erbsen.

Eibenbaum. Taxus.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Das ist ein gifftiger Baum/ darumb hat jhn Dioscorides nicht vnter den Bäumen im ersten/ sondern im vierdten Buch vnter andern gifftigen dingen beschrieben. Daher nennet man auch das Gifft Taxica, vnd heut Toxica, mit welchem die Pfeil vergifftet werden.

So die Hirten oder Holtzhawer die roten Beer essen/ fallen sie von notwegen in ein hitzig Fieber/ oder in die rote Ruhr.

In Arcadia vnnd Franckreich/ in der Landtschafft Narbona, sol dieser Baum so gifftig seyn/ daß auch die jenigen/ so darunter schlaffen/ oder vnter seinem Schatten ruhen/ kranck werden/ vnnd zu weilen sterben/ welchs insonderheit geschicht/ so der Baum blüet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-126828-p0786-2
DFG